



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 94

Donnerstag, den 23. April 1914.

53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 22. April.

Nach den bisherigen Dispositionen verläßt das Kaiserpaar Montag, den 4. Mai, nachmittags Korfu, um sich über Portofino nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai gegen 8 Uhr abends erfolgen wird. Nach einem Aufenthalte von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt; die Ankunft selbst erfolgt am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai wohnt der Kaiser einer größeren Gefechtsübung bei Luchheim bei und besucht dann die Hohkönigsburg, um von dort nach Karlsruhe zurückzukehren. Am Abend des 8. Mai reist das Kaiserpaar nach Braunschweig ab, wo am 9. die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig kehrt die Kaiserin am 10. abends nach Weidau zurück, während der Kaiser um dieselbe Zeit nach Meß abreist, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Meß und reist nach Wiesbaden, wo für die Tage vom 13. bis 18. die Festspiele angelegt sind. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai kehrt der Kaiser dann nach Weidau zurück.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Kaiser richtete an den General der Infanterie von Leszcynski eine Telegramm, in welchem daran erinnert wird, daß der General vor fünfzig Jahren als junger Hauptmann bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen den Orden Pour le mérite erwarb, und ihm mitgeteilt wird, daß ihm die goldene Krone zu diesem Orden mit Eichenlaub verliehen worden ist.

Wie die „Allenstein Zeitung“ meldet, ist bei der Präfektionswahl für das Herrenhaus seitens des Verbands des alten und befestigten Grundbesitzes des Landbesitzers Nagolla von Bieberstein Freiherr v. Schenk zu Lautenburg gewählt worden.

Die kriegerischen Entwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko haben zur Erwägung geführt, zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Mexiko mehr Kriegsschiffe hinüberzuschicken. Es ist daher die beschleunigte Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe“ nach den mexikanischen Gewässern beabsichtigt.

Braunschweig, 22. April. Als Taufpaten bei der Taufe des Erbprinzen von Braunschweig werden immerhin: Das Kaiserpaar, das Herzogspaar von Cumberland, der Kaiser von Oesterreich, der Zar von Rußland, der König von England, der König von Bayern, Prinz Waldemar von Dänemark, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Peter und Oskar von Preußen und das Erste Schwere Reiterregiment in München, in dessen Listen der Herzog von Braunschweig a la suite geführt wird.

## Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(130. Fortsetzung.)

„Aber lieber, bester Freund,“ lachte Rottack, „warum geht denn das nicht? Ich kenne verschiedene Beispiele, daß sich früher geschiedene Gatten wieder haben trauen lassen. Sie sind ja beide frei und unabhängig, und wir in aller Welt will Sie daran hindern oder könnte es Ihnen, wenn Sie Ihre Frau noch lieben, verdienen?“

„Und Sie glauben wirklich?“ rief Jeremias, ganz verblüfft von all den Gedanken, die ihm jetzt durch den Kopf schossen.

„Glauben — was soll ich glauben?“ sagte der junge Graf. „Die Sache ist außer aller Frage. Sie erwerben sich dadurch ein Recht, für die Frau, der Sie einst los durchgingen, und dann ein bißchen gewissenhaft, was sie gelitten, wieder an ihr gut zu machen; und seien Sie überzeugt, daß man es Ihnen überall und lieben wird.“

„Ach mein bester Herr Graf,“ sagte Jeremias, indem er wieder in seinen Stuhl zurückfiel, „das ist ja schon schon wie Auguste noch krank war, um sie aller Sorge für das Kind zu entheben; aber — ich habe nie geglaubt, daß es möglich wäre, und dann — wenn ich mit manchmal so dachte, fehlte es mir immer an der Courage, es ihr zu sagen.“

„Ja,“ sagte Jeremias kleinlaut; „ich brächt's nicht über die Lippen.“

„Soll ich dann ihren Freier machen?“

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. April. Über das Befinden des Kaisers wird mitgeteilt, daß die Nacht gut und der Schlaf ungestört war. In den katarhalischen Erscheinungen zeigt sich keine Veränderung. Temperatur 36,3 Grad, Appetit und Allgemeinbefinden vollständig befriedigend.

Schweden.

Stockholm, 21. April. Nach der heutigen Zählung sind bei der Reichstagswahl zur Zweiten Kammer 79 Mitglieder der Rechten, 65 Liberale und 70 Sozialdemokraten gewählt worden. Die Rechte gewinnt bis jetzt 21 Sitze und verliert einen, die Liberalen verlieren 28 und die Sozialdemokraten gewinnen 12 und verlieren 4 Sitze. (Es steht nunmehr nur noch die Entscheidung über 16 Mandate aus, die morgen bekannt werden dürfte.)

Stockholm, 22. April. Das Befinden des Königs hat sich soweit gebessert, daß er im Laufe des Tages auf Schloß Drottningholm übersiedeln kann. Er wird dort die medizinisch-diätetische Behandlung fortsetzen.

Frankreich.

Paris, 22. April. Der König von England hat gestern dem Präsidenten der Republik ein Geschenk von künstlerischem und historischem Wert für die französischen Staatsmuseen gemacht. Es handelt sich um fünf Bronzereliefs von Desjardins, die sich ursprünglich an dem Sockel des Denkmals Ludwigs XIV. auf der Place de la Victoire in Paris befunden hatten und im Laufe der Zeiten in den Besitz des englischen Königshauses übergegangen waren. Sie waren zuletzt in einem Salon von Windsor und die Königin Viktoria veranlaßte den Botschafter Paul Cambon, Nachforschungen über den Ursprung dieser Reliefs anzustellen.

Paris, 22. April. Der König von England empfing heute vormittag in der englischen Botschaft die englische Kolonie und hatte sodann eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Zwolski. Heute nachmittag begab sich der Präsident der Republik mit dem König von England, gefolgt von der Königin und Frau Poincaré, zur Frühjahrsparade der Pariser Garnison auf den Rennplatz von Vincennes. Der König fuhr die Truppenfront im offenen Wagen ab an der Seite Poincarés, der vor Beginn des Vorbeimarsches der Truppen die Fahnen der Polytechnischen Schule und der Truppen von St. Cyr mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorirte. Währenddessen führte der neue Lenkballon „Eugene Montgolfier“, umgeben von acht Tropplanen, seine Manöver aus. Es ist zu keinem störenden Zwischenfall gekommen, obwohl sich zu der Truppenschau eine ungeheure Menschenmenge eingefunden hatte.

## England.

London, 22. April. Die gestrigen Trinksprüche in Paris werden von der englischen Presse meistens ohne schärfere Kritik lobend besprochen. Die „Daily News“ jedoch beanstandet an der Rede des Präsidenten Poincaré die Stelle, wo dieser die Entente als eine sichere Garantie des europäischen Gleichgewichts preist. Das liberale Blatt lehnt die Theorie des Gleichgewichts und der Teilung Europas in bewaffnete Lager ab. Es begrüßt daher die Fortlassung einer gleichartigen Wendung in der Antwort des Königs und hofft, daß man in Frankreich die Bedeutung dieser Auslassung verstehen werde.

Mexiko.

New-York, 22. April. Ein neuerbautes Schlachtschiff, das größte der Welt, wird am Sonntag in Yuantanana in See gehen, um sich der atlantischen Flotte anzuschließen. Das Geschwader hat den Auftrag erhalten, das Zollhaus und die Eisenbahnbrücke von Veracruz zu besetzen, die den Schlüssel zur Bahn nach Mexiko bildet. Huerta hat bereits Befehl erteilt, daß an den bedrohten Punkten Geschütze aufgestellt werden, und den Truppen befohlen, bis auf den letzten Mann auszuhalten, um die Landung zu verhindern. Auf diese Nachricht beratschlagten der amerikanische Marine- und Kriegssekretär über Mittel und Wege, wie die Landung von Munition für Huerta verhindert werden könne, sowie eines deutschen Dampfers, der heute in Veracruz fällig ist. Die Regierung in Washington ist von zuverlässiger Seite informiert worden, daß im Hafen von Tampico Seeminen gelegt worden seien.

Washington, 22. April. In später Nachtstunde hat gestern der Senat die Resolution der Regierung angenommen, in der erklärt wird: „Der Präsident ist berechtigt, die Streitkräfte des Landes zu benutzen, um seine Genehmigungsforderungen für die Beleidigungen und Beschimpfungen der Vereinigten Staaten durch Mexiko durchzusetzen.“ Der republikanische Senator Lodge erklärte, daß er keiner Resolution zustimmen könne, welche die Vereinigten Staaten in die Lage bringe, einen Halsabschneider dem anderen vorzuziehen. Wenn in Mexiko interveniert werde, so solle dieser Intervention auf jeden Fall die breite Grundlage einer großen nationalen Aktion gegeben werden, einer Aktion, die unternommen werde, um das Leben der Amerikaner und der Fremden im Lande zu schützen.

New-York, 22. April. Staatssekretär Bryan konferierte gestern abend mit dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff; er eruchte die Reichsregierung, ihren Einfluß zu benutzen, damit die auf dem Hamburger Dampfer „Ypiranga“ befindliche Waffenladung nicht in anderen mexikanischen Häfen ausgeschifft werde. Inzwischen ist jedoch die „Ypiranga“ in Veracruz angelangt, und der Kapitän erklärte, er werde zunächst nicht außer-

„Und warum nicht? Trüg' ich doch nur dazu bei, einer braven Frau ihren braven Mann wiederzugeben, und wie glücklich werden die Ihrigen sein, wenn Sie sich nicht wieder von ihnen trennen wollen.“

„Ach Gott ja, und ich auch,“ seufzte Jeremias; „es war immer mein Lieblingswunsch gewesen, aber nur ganz im Stillen, mich an dem nämlichen Tag mit meiner jeligen Frau — ach, Unsinn, das Wort kommt mir immer auf die Zunge — mit meiner geschiedenen Frau wieder trauen zu lassen, an welchem Jettchen Hochzeit machte.“

„Das wäre allerdings ein wenig rasch,“ lachte Rottack, „und möchte Schwierigkeiten machen. Ihre Papiere haben Sie?“

„Alles in musterhafter Ordnung.“

„Brasilianischer Bürger dazu, hm, wir wollen einmal sehen. Aber erst müssen wir doch wohl mit Ihrer Frau sprechen.“

„Und Sie wollten das wirklich tun?“

„Hören Sie einmal, Jeremias,“ sagte Graf Rottack, indem er aufstand und seinen Hut nahm. „Bleiben Sie einmal da sitzen. Das Sprichwort sagt freilich: Gut Werk will Weile haben. Aber ich denke, ein gutes Werk kann man nicht zu bald tun. Da stehen die Zigarren, in den Karaffen dort auf dem Buffet steht Portwein und Sherry, wenn Sie in der Zeit einer Stärkung bedürfen sollten. In einer halben Stunde bringe ich Ihnen Antwort.“

„Ich trinke Ihnen indessen den ganzen Portwein aus!“ sagte Jeremias.

Rottack lachte, nickte ihm zu und verließ das Haus. Bei Pfeffers sah die Familie indessen noch in einer recht wehmütigen Stimmung beisammen, denn Jeremias' eben ankündigter und so nahe bevorstehender Abschied lag allen auf der Seele. Pfeffer selbst ging mit immer größeren Schritten auf und ab und dampfte immer

stärker; Fräulein Bassini strichte, als ob der Strumpf noch heute fertig werden müßte, und Rebe stand niedergeschlagen am Fenster, während Jettchen der Mutter Hand in der ihrigen hielt und ihr mit leisen Worten Trost zuflüsterte.

Da klopfte es an die Tür und auf das etwas erstaunte „Herein!“ Pfeffer's trat Graf Rottack in's Zimmer.

„Störe ich?“

„Herr Graf!“ rief Pfeffer in einiger Verlegenheit, daß er schon wieder in seinem alten Schlafrock ertappt wurde. „Sie entschuldigen einen Augenblick!“

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören!“ rief Rottack.

„Es ist eine Familienangelegenheit, in der ich komme. Verehrte Frau, ich freue mich herzlich, Sie dieses Mal so wohl und munter anzutreffen; Sie haben sich wirklich in der kurzen Zeit merkwürdig erholt. Mein liebes Fräulein, wenn auch verspätet, doch nicht minder herzlich ist mein Glückwunsch — oder eigentlich sollte man besonders Ihnen Glück wünschen, Herr Rebe, denn ich glaube, Sie sind am meisten zu beneiden. Ah, auch eine alte Bekannte, Fräulein Bassini, wenn ich nicht irre — aber bitte, wollen denn die Damen nicht Platz behalten? Und was für trübe Gesichter sehe ich hier? Tränen in den Augen, mein Fräulein? Das schickt sich aber nicht für eine Braut!“

Fräulein Bassini, die, als der Graf eintrat, rasch ihren etwas sehr mitgenommenen Strickstrumpf bei Seite geschoben hatte und dann auf und nieder getrixt war, bis er sie anredete, rief jetzt: „Ach, Herr Graf, wenn Sie dem Jeremias nur zureden wollten, daß er nicht wieder nach Brasilien ginge!“

„Und sind Sie darüber so traurig?“

Die Frauen seufzten tief auf, als sich die Tür wieder öffnete und Pfeffer, der rasch hinausgefahren war, ohne Pfeife und in seinem unvermeidlichen, langen, braunen Rock erschien.

halb des Bereichs der amerikanischen Schiffe fahren. — Admiral Badger wurde mit einem Teil der Flotte nach Tampico geschickt, wo ebenfalls das Zollamt besetzt werden dürfte.

— New-York, 22. April. Obgleich Huerta sein Möglichstes tut, Carranza und Villa für sich zu gewinnen, erklären die Agenten der beiden letzteren, die Konfliktualisten würden nie mit Huerta gemeinsame Sache machen. In Washington hat man übrigens den Eindruck, Präsident Wilson habe definitive Versicherungen von Carranza, dessen Vertreter in Washington gestern abend sich auch öffentlich sehr lebhaft gegen Huerta aussprach.

— Washington, 22. April. Der mexikanische Geschäftsträger Algara ist von Huerta angewiesen worden, von dem Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen. — Nach einer weiteren Meldung hat der mexikanische Präsident in Washington das Ersuchen ausgesprochen, auch den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko abzurufen.

— New-York, 22. April. Die „Piranga“ landete Waffen und Munition, die dann von den Amerikanern beschlagnahmt wurden. Die Amerikaner halten jetzt ganz Veracruz besetzt.

— New-York, 22. April. Nach einer Depesche aus Veracruz wurden zwei Eisenbahnzüge voll amerikanischer Flüchtlinge zwischen Mexiko und Veracruz angehalten. Man glaubt, daß auf Anordnung des General Maas die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt abgebrochen wurde.

— Santiago de Chile, 22. April. Die Blätter beklagen, daß es zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zum äußersten gekommen ist. Sie hoffen, daß die Vereinigten Staaten die Verirrung Mexikos nicht ausnutzen werde, indem sie die unabhängige Republik erobern oder Gebietsteile wegnehmen, was die brüderliche Politik zwischen den Vereinigten Staaten und dem lateinischen Südamerika beeinträchtigen würde.

## Die Lage auf dem Balkan.

Wien, 22. April. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Der Ministerrat hat in einer langen Sitzung die Einberufung einer Miliz von 20000 Mann beschlossen. Diese Truppen sollen mit Gebirgsartillerie und Mitrailleur auszurüsten werden. Bereits seit langer Zeit hatte die Regierung die Absicht, ein größeres Militäraufgebot einzuberufen, um die von den griechischen Truppen geräumten Gebiete zu besetzen. Den unmittelbaren Anlaß zu dem Beschluß bildete der Umstand, daß gestern eine Deputation von Epiroten hier eintraf, und die Regierung um Schutz gegen die griechischen Vandalen bat, die in den südalbanischen Gebieten die Ortschaften verheeren und die Einwohner massakrieren. In der letzten Zeit hat die Regierung aus allen Teilen des Landes Angebote zur Stellung von Wehrpflichtigen zum Zwecke der Pazifizierung Südalbanien erhalten.

## Lotales.

Weilburg, 23. April.

× Wie wir schon kurz mitteilten, traf gestern um 12 Uhr mittags Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, hier ein, um am Geburtstag des hochseligen Großherzogs Wilhelm die Gruft zu besuchen. In ihrem Ge-

folge befanden sich Obersthofmeisterin Czjellenz v. Preen, Gräfin Lynar und Hofmarschall v. Hohnhorst. Obwohl die Reise geheim bleiben sollte, hatte sich doch die Nachricht von dem Besuch der hohen Frau schnell verbreitet, daß viele Weilburger die Straßen und den Schloßgarten belebten. Am Eingange zur Kirche wurde J. R. H. von Hofprediger Scheerer begrüßt und in die Gruft begleitet, wo die Fürstin und das Gefolge Kränze niederlegten und im Gebete eine Zeit lang verweilten. Darauf begab man sich ins Schloß, wo ein vom Hoflieferant R. Moser geliefertes Frühstück zu 5 Bedecken stattfand, zu dem auch Hofprediger Scheerer hinzugezogen wurde. Diesem wurde nach der Tafel von Ihrer Königl. Hoheit die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Militär- und Zivil-Verdienstordens Adolfs von Nassau überreicht. Sodann begab sich die hohe Frau nochmals zur Kirche und in die Gruft und promenierte darnach längere Zeit im Schloßgarten, um dann noch Frau Hofprediger Scheerer zu empfangen, der sie ihr Bild mit Namensunterschrift in schönem Rahmen verließ. Nach der Einnahme des Tees wurde gegen 1/6 Uhr wieder die Rückfahrt nach Königstein angetreten.

(.) Unser diesjähriges Kirchweihfest findet am 12. und 13. August statt.

Der Interessentenverband der Wasserwerksbesitzer des Landes und der angrenzenden Bezirke hält am Sonntag, den 26. April, mittags 2 Uhr im „Alten Postsaal“ in Limburg seine Landesversammlung ab. Der Verband hat sich konstituiert um seinen Mitgliedern in allen Fragen zu dienen, die sich auf ihre Werke beziehen, sei es Stellungnahme zum neuen Wasserrecht, seien es bauliche oder wirtschaftliche Fragen, er berätet und vertritt seine Mitglieder zweckmäßig. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage im wirtschaftlichen Leben ist die Bildung eines solchen Verbandes wie ihn auch schon fast alle Bundesstaaten besitzen, zu begrüßen. Kein Werkbesitzer sollte ihm ferne bleiben. (Vergl. Inseratenteil.)

Die Vermessungsarbeiten für die trigonometrische und topographische Landesaufnahme werden sich in diesem Sommer auch auf den Regierungsbezirk Wiesbaden ausdehnen. Sie beginnen noch im Laufe dieses Monats in den Kreisen Frankfurt, Limburg, Oberwesterwald, Rheingau, Ufingen und Westerburg.

## Provinzielles.

Hofen, 22. April. Der Landmann Carl Schmidt wurde gestern einstimmig zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählt.

Steeden, 21. April. Die Frau des Eisenbahnbeamten Läufer ist in der Universitätsklinik in Gießen noch am Tage ihrer Einlieferung ihren erlittenen Brandwunden erlegen.

Limburg, 20. April. (Strafkammer.) Der Polizeidiener Heinrich L. von Merenberg und der Bergmann Wilhelm K. von da sind vom Schöffengericht in Weilburg wegen Beleidigung des Lehrers B. von da ersterer zu 3 Monaten Gefängnis, letzterer zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Heute wird die Berufung des K. verworfen. Auf die Berufung des L. wird dessen Strafe auf einen Monat Gefängnis ermäßigt.

Niederlahnstein, 22. April. Am Samstag Nachmittag traf das langerwartete Kanal-Motorschiff, das Probeschiff des Lahnkanalvereins auf der Lahn dahier ein und fuhr bis in die erste Schleuse, wo es bis gestern morgen liegen blieb, worauf es die Fahrt nach

Embs antrat, von dort fährt es nach Diez und weiter.

Wiesbaden, 22. April. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat das bei Wiesbaden auf dem Ramm des Schwarzwaldes 820 hoch gelegene Hotel Wästenstein erworben. Das wird mit den modernsten hygienischen Einrichtungen versehen und noch im Juni als siebentes Heim eröffnet.

Wiesbaden, 21. April. Der Verband ländlicher Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden tagte hier unter Vorsitz der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe. Nach dem Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl um 1000 zugenommen, die Zahl Helferinnen hat sich auf 200 verdoppelt. Der Verband hat in seinen elf Fürsorgestellen im Kampf gegen Tuberkulose viel erfolgreiche Arbeit geleistet, auch Erfolge mit der Erziehung der weiblichen Jugend in wirtschaftlichen Dingen und mit den Vorträgen für Pflege der Wöchnerinnen und Säuglinge sind weiter gestiegen. Generaloberarzt Dr. Schmidt über den Sanitätsdienst im Felde, sodann wurden Berichte über die Tätigkeit in einzelnen der 29 Vereine gegeben.

Wiesbaden, 22. April. (Kommunallandtag.) Zu Beginn der heutigen ersten Plenarsitzung berichtete Landrat Büchting-Limbürg über die Erfolge der Arbeitsstätten im Regierungsbezirk, die durchweg gut sind. Die Stätte in Frankfurt „Der rote Hammer“ erweitert und hat jetzt Platz für 136 Wanderer. Kann nunmehr eine regere Vermittlung in Arbeitsstätten stattfinden. Die Anstalt gewährte in dieser Zeit 1000 Verpflegungstage, davon entfallen auf Wanderer 600. Mit den Insassen der Arbeitsstätten sind fast 200 gute Erfahrungen gemacht worden. Abg. Gräf-Frankfurt wendet sich dagegen, daß die Polizei mit besonderer Schärfe die Obdachlosen den Wandereingangsstationen zuführen soll, viele der Wanderer seien anormal müßig eher individuell behandelt werden. Ein Mitglied des Landesauschusses, daß Wiesbaden gestattet werden soll, seine Wanderarbeitsstätte außerhalb seines Gebietes in der in Dieblicher Gemarkung liegenden „Vermahlung“ zu errichten, wurde angenommen, ebenso ein Antrag auf Schaffung eines Darlehnsfonds in Höhe einer halben Million Mark zur Unterstützung von Bauten privater Erziehungs- und Heilanstalten, gegen Abg. Gräf Bedenken äußerte, weil er ein Hindernis für die Änderung der Gesetzgebung bezüglich Schaffung simultaner Erziehungsanstalten sei. — Für die Herausgabe eines hessisch-nassauischen Wörterbuchs willigt der Kommunallandtag je 2000 Mark auf ein Jahr. Eine neue Satzung für die Gewährung Dienstprämien an das Pflegepersonal der Irrenanstalt des Bezirksverbandes wird genehmigt.

Wiesbaden, 18. April. In einer Versammlung wurde beschlossen, eine Automobilverbindung von Wiesbaden direkt nach Erbenheim mit Fortsetzung nach Waldschaffen unter Anschluß aller von hier und Niederrhein resp. Limburg in Erbenheim eintreffenden Züge, zu fahren nehmen am 27. d. M. ihren Anfang; es folgen mit einem von den höchsten Farbwerken gebauenen Auto. Von hiesigen Geschäftsleuten wird diese Umgehung Wiesbadens nicht gern gesehen.

## Bermitteltes.

Kassel, 22. April. In Witzenhausen am 20. d. M. wurde ein dreijähriges Kind, während es

# KNORR

Die Beliebtheit der **Anorr-Suppenwürfel** nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Anorr“

Versuchen Sie: Anorr-Hausmachersuppe, Grünkernsuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

## Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(19. Fortsetzung.)

An eine echte Herzensneigung, an eine wahre Harmonie in der Ehe zwischen ihm, dem eingeleichteten Norddeutschen, und einem jener halbtalientischen Mädchen, deren Lebensanschauungen so himmelweit von seinen eigenen abwichen, war überhaupt nicht zu denken. Nach Deutschland aber kam er zu selten, dort um die Hand einer Landsmännin zu werben.

Mademoiselle Benoit gab sich ja redliche Mühe, sein Kind gut zu erziehen und ihm selbst die Häuslichkeit so bequem wie möglich zu machen. Aber wenn sie einmal heiratete? Hübsch und nicht unermögend, fehlte es ihr keineswegs an Bewerbern unter den jüngeren Fabrikbesitzern, Ingenieuren und Kaufleuten. Bisher hatte sie stets Körbe ausgeteilt und ihm erklärt, sie wollte sein Töchterchen nicht verlassen. Aber vielleicht kam doch einmal der Rechte!

„Warum heiraten Sie die nette Erzieherin Ihres Kindes nicht?“ meinte einmal ein Geschäftsfreund, ein Deutscher, bei einem Glase Wein, als Kurt ihm von seinen Sorgen erzählte. „Die hübsche Person würde nicht nein sagen, seien Sie versichert.“

Ein paar Tage war er den Gedanken nicht los geworden und hatte die Schweizerin heimlich genauer beobachtet. Hübsch, gebildet und anhänglich war sie ohne Frage. Aber er empfand auch nicht die Spur eines wärmeren Gefühls für sie. Deshalb gab er sich nicht einmal die Mühe zu prüfen, wie sie wohl über ihn dachte, und nach kurzer Zeit erinnerte er sich kaum mehr an den Vorschlag.

Je länger er jedoch in der Schweiz weilte, um so einsamer fühlte er sich. Da stieg denn oft in stillen Stunden eine brennende Sehnsucht nach der alten Heimat und den einzigen Blutsverwandten in ihm auf. Am liebsten wäre er mit Rosemarie nach Schwarzhof geeilt, um den Oheim und die Cousine anzusehen: Nehmt euch meiner Rosemarie an, wenn ich einmal nicht mehr bin. — Doch er wagte es

nicht. Auf keines seiner Schreiben hatte er Antwort bekommen, er fürchtete, der grollende Onkel würde ihm die Tür weisen. Dann riß das letzte, unsichtbare Band, das ihn an die Heimat fesselte, dann war die Erfüllung seines glühendsten Wunsches, das Kind seiner Familie doch noch einmal zuzuführen, für immer unmöglich; Rosemarie durch seine Schuld in Wahrheit gänzlich verwaist, ein abgesehmittenes Reiskeim vom alten Stamm, das der Wind einmal, weiß Gott wohin, wehte, sobald er starb. Gern hätte er damals die Fabrik verkauft und wäre nach Deutschland gezogen, allein die Pflicht, für das Kind weiterzuarbeiten, um ihm einst an Hab und Gut so viel wie möglich zu hinterlassen, hielt ihn in der Fremde fest. In der Schweiz konnte der Freiherr von Barr erwerben, hier haßte man ihn nur als glückbegünstigten Eindringling; aber in Deutschland mit seinen Vorurteilen würden die Standesgenossen den adligen, kleinen Fabrikbesitzer über die Achsel ansehen und Vater und Tochter als Deffasirte verachten. Ja, ein industrielles Unternehmen, in dem Millionen arbeiten und Hunderttausende gewonnen werden, darf auch dort ein Edelmann zu eigen haben, besonders wenn ihm nebenbei auch Landbesitz gehört. Er ist dann zunächst „Rittergutsbesitzer“, und der „Fabrikherr“ tritt in den Hintergrund. Inhaber einer kleinen, gewerblichen Anlage zu sein, wie Kurt sie doch nur erwerben konnte, gilt jedoch bei der deutschen Engherzigkeit nicht als standesgemäß — lieber hungern. Kurt aber wollte arbeiten, um sein einziges Kind vor dem Elend zu schützen, einst bei fremden Leuten Versorgung suchen zu müssen.

Die Aussicht, Schwarzhof vielleicht zu erben, nützte ihm nichts. Laut Stiftungsurkunde fiel das Gut nach Erlöschen der Familie im Mannesstamm der ältesten Tochter des letzten Besitzers zu. Wenn der Oheim ihn überlebte, wurde Agnes Herrin auf Schwarzhof.

Nun hatte das Schicksal ihn zum Majoratsherrn gemacht und die einzige Blutsverwandte, die er und Rosemarie besaßen, waltete auf dem Familiengut als Hausfrau, bewirtschaftete den Besitz und wachte in treuer, zärtlicher Liebe über seinen Viebling. Wahrlich, er hatte Grund, froh und dankbar zu sein.

Bis nach Mitternacht saß er nach getaner Arbeit oft

nach am Kamin, in dem das lohende Feuer prasselte, dachte mit Sehnsucht der Zeit, wenn er erst dauernd in seinem Kinde und nach der alten Heimat erwacht wäre und mehr die heiße Sehnsucht nach der schönen Heimat in seinem Herzen.

Vor vierzehn Tagen noch hatte der Totengräber Grab des Freiherrn Siegmund mühsam mit der Spade in den hartgefrorenen Boden gehauen, während der Arbeiter von Schwarzhof mit Schneewolf und Spaten den Weg zu seiner letzten Ruhestätte bahnten, nun wehte seit Tagen ein milder Südwind, Schnee und Eis geschmolzen; die Wasserlachen von den Feldern grüne Drainage verschwunden. Das Winterornament sproßte, auf den Aedern pflügte und eggte die Pflugscharr und Pferdegespanne und bereiteten den Boden für Sommerung vor.

Fast über Nacht war es Frühling geworden. Häufiger und länger noch, wie früher, sah Agnes auf dem Felde, die Arbeiten auf dem Gut hatte ihr eine ausreichende Summe zur Anschaffung von Kunstdünger und einiger notwendigen Maschinen, zu Ankauf bisher stets die Mittel mangelten, zur Verfügung gestellt, und nun fühlte sie die Verantwortung. Früher, als Schwarzhof noch dem Vater gehöret, hatte das Interesse und die Liebe zum angestammten Besitz die Agnes getrieben. Jetzt kam das Pflichtgefühl dazu, über das ihr Oheim Gut eines Dritten wachen zu müssen. Das landwirtschaftliche Journal über die täglichen Arbeiten führte sie auf das genaueste, denn der Inspektor mit dem die Hände kam mit der Feder nicht gut um, hatte die Stamme noch aus der alten Schule, in der ein jedes Kind das Studium der Landwirtschaft mit dem Pflugscharr in der Hand und nicht mit der Stichtafel abgab. Die Eintragungen in die Vieh- und Bodenregister waren ihm sauer genug. Früher genügte seine Hieroglyphen-Befähigung, jetzt schrieb Agnes alles sauber nach, die Bücher und die Prüfung der Bücher zu erleichtern.

haten seiner Eltern spielte, durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Die Nachforschungen nach dem unbekanntem Täter waren bisher erfolglos.

**Böln**, 21. April. Zu einem schwerer Unfall kam heute vormittag auf dem Truppenübungsplatz der Rhein-Deutzer Kürassiere. Ein Kürassier stürzte vom Pferde und wurde schwer verletzt dem Lazarett zugeführt. Ein anderer, der gleichfalls abgestürzt war, erlitt leichtere Verletzungen. Die wild gemordenen Pferde stürmten dem Platz hinweg, in die Stadt hinein, wo es gelang, die Tiere einzufangen.

**Nürnberg**, 20. April. Durch einen verheerenden Waldbrand wurden gestern nachmittag im Reichswald etwa eine Stunde östlich von der Stadt, in der Nähe des Dorfes Fischbach, etwa 100 Hektar junger Bäume vernichtet. Der starke Ostwind vereitelte alle Bestrebungen der Feuerwehr, der Spaziergänger und der umherliegenden Dorfbewohner, sodaß man erst nach mehreren Stunden des Feuers, dessen Entstehungsurache noch nicht ermittelt ist, Herr werden konnte.

**Bilschhausen** (Eichsfeld), 21. April. Gestern explodierte in dem Güterschuppen der Station Bilschhausen ein Spirituskocher. Durch den entstehenden Brand wurde in kurzer Zeit der Güterschuppen und das ganze Bahnhofsgelände eingeäschert. Ein Weichensteller wurde mehrere Brandwunden. Ein Weichensteller wurde mehrere Brandwunden.

**Dresden**, 21. April. In der hiesigen Kaserne Grenadier-Regiments Nr. 100 ereignete sich ein Verbrechen an einem Vorgesetzten mit nachfolgendem Selbstmord des Täters. Der aus Hannover stammende Soldat Meier von der 13. Maschinengewehr-Kompanie hatte die Absicht, fahnenflüchtig zu werden. Um sich die Ausführung dieses Vorhabens Geld zu verschaffen, unterwarf er einen Einbruch in den Waffenschrank des Vorgesetzten und Waffenmeisters Gernert. Er wurde in diesem auf frischer Tat ertappt. Der Soldat lehrte auf demselben Augenblick mit einem Hammer gegen den Kopf des Vorgesetzten und versetzte diesem drei schwere Schläge. Gernert konnte sich noch zu seinem Feldbeutel schleppen, um Meldung zu erstatten und brach zusammen. Er mußte in das Garnisonlazarett gebracht werden; seine Wunden sind nicht lebensgefährlich. Inzwischen hatte man nach dem Einbrecher gesucht und fand ihn schließlich in einem Nebenraum der Waffenschrankerei. Er hatte sich dort mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Täter trug zum Teil Zivilleidung; er hatte ein Fahrrad bereitgestellt.

**Meißen**, 22. April. In der vergangenen Nacht wurde die hiesige Maschinenfabrik von Diesold und Lode am Markt niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Betrieb kann nicht aufrecht erhalten werden; Arbeiter werden beschäftigungslos.

**Paris**, 22. April. Wie aus Aubusson gemeldet wird, ist bei einem Scharfschießen auf dem Schießplatze Courvine ein Geschöß in das Dorf Daigne eingedrungen. Es brach sofort eine große Feuersbrunst aus. Zwei Häuser und eine Scheune wurden ein Raub der Flammen. Die Militärbehörden haben eine peinliche Untersuchung eingeleitet.

**Paris**, 22. April. Der „Petit Parisien“ gibt folgende Depesche aus Beirut: Ein folgenschwerer Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen in Jherabulos in Kleinasien in den Konstruktionslagern der großen Brücke, die über den deutschen Bagdadbahn-Gesellschaft augenblicklich über den Euphrat geschlagen wird, ereignet. Einige Arbeiter der Arbeiterkassette türkischer Herkunft wurden von dem Chefingenieur Hoffmann, als sie diesem ihre Klagen vortrugen, mit Peitschenhieben empfangen. Sie schrien diese Mißhandlung ihren Kameraden mit, die sich an Hoffmann zu rächen. Hoffmann verlor vollkommen den Kopf und ließ eine Lokomotive mit voller Geschwindigkeit über die noch nicht fertige Brücke fahren. Dabei wurden 9 Arbeiter getödtet und 43 verletzt. Eine große Anzahl, die sich in den Fluß stürzten, um sich durch Schwimmen zu retten, erkrankten. Dies Ereignis hat unter den Arabern, die als sehr rachsüchtig bekannt sind, große Freude war, jeden Abend dem Vetter einen Bericht über ihre Tätigkeit und seines Töchterchens Wohlfinden zu schreiben.

In übrigen ging alles seinen gewohnten Gang in dem Schwarzhof weiter. Der Besitzwechsel hatte anscheinend keine Veränderung hervorgerufen. Jeder blieb, zufrieden mit seinem Posten, auf dem alten Posten.

Die einzige, die sich in Schwarzhof nicht wohl und glücklich fühlte, war Mademoiselle Benoit. Augenscheinlich hatte sie sich nach Garenzo zurück. Auch die innige Liebe, die sie und Nichte füreinander hegten, war ihr nicht verloren, doch Agnes erriet ihre Gedanken. Allein in der Meinung, daß nur Heimweh und eine Art Eifersucht die Ursache ihrer mißmutig stimmten, legte sie der Sache weiter keine Bedeutung bei. Eine angenehme Gesellschafterin, wie Agnes konnte das gewisse Mißtrauen nicht überwinden und blieb ihr fremd, wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft.

Um so erfreuter war Agnes, als Gerda Walkerode eines Tages, kurz vor dem Mittagessen, ganz überraschend nach herzlicher Begrüßung sahen die Freundinnen kommen in Agnes' kleinem Salon und sprachen von vergangenen Zeiten und dem Tode des Freiherrn Siegmund, bis Franz das Essen meldete. Im Speisezimmer trafen sie Rosemarie und Mademoiselle Benoit. Gerdas herzige Mißtrauen schnell des Kindes Vertrauen, und die Wahl der Großmutter nach Berlin erzählte, daß ihre Schwester mit dem Hofe nach Berlin gefahren wäre, um ihre Auswanderung zu besorgen. „Papa ist etwas erkrankt“, fuhr sie dann fort. „Mama wollte ihn daher nicht der Eltern lassen, und deshalb bin ich nur gekommen. Die nächsten Woche besuchen zu können. So lange aber konnte ich nicht warten, ich mußte dich sprechen.“

Sehr dröckig berichtete dann Gerda, daß Erdmuth in Berlin im steten Kampfe mit der Großmutter wäre, die die Dame wollte nur die teuersten und herrlichsten Tol-

find, große Aufregung hervorgerufen. Hoffmann sah sich gezwungen zu fliehen. Dank der tatkräftigen Mitwirkung des deutschen Konsuls in Aleppo konnte er entkommen. Es steht zu befürchten, daß die türkischen Arbeiter, an den anderen Unternehmern der Bagdadbahn Vergeltung üben werden, zumal sie mit diesen seit langem Streitigkeiten haben.

**Konstantinopel**, 21. April. Telegramme aus sämtlichen Teilen Anatoliens melden überaus starke Schneefälle. In Angora, Konia, Jösgat und Akshihin liegt der Schnee einen Meter hoch.

### Das Heimatmuseum zu Weilburg.

(Fortsetzung.)

Unter den prächtig bunten Tellern des Museums ergötzen den Beschauer eine große Zahl durch originelle Sprüche; es sei erlaubt, hier einige davon anzuführen:

Glied auf! Vom Bergwerk zu bauen will ich nicht lassen ab / die allerletzte Grube soll sein mein Grab.

Es lebt ein jeder wie er kann  
Ein kleiner Mann ist auch ein Mann.

Freude, Mäßigkeit und Ruh'  
Schließt dem Arzt die Türe zu.

Nach deine Witze — nicht in der Hitze.

Lieber allein — als in böser Gemein.

Ein alter Brautteller trägt die Inschrift:  
Demüthig steh ich da — und bitte um dein Ja.

Eines der ältesten Stücke sagt:  
Bivat, wer noch deutsches Blut hat!

Ein 1844 gebranntes Stück:  
Liebe Frau — sei genau.

Teller und Schüsseln sind teils in lebhaften Farben bemalt, teils nur weiß glasiert, die letzteren aber fast durchgehends mit Relief-Blumen- oder Früchtenmustern geschmückt. Mehrere dieser Fruchtsthalen und Körbe wurden dem Museum von Rentier Weber geschenkt. Allgemein gefällt eine Feldflasche mit einem Jäger in bunt und Relief geschmückt. In dem großen Schranke des ersten Zimmers sehen wir unter anderem auch einige Stücke Hlörheimer Porzellan. Auf einem Teller lasen wir noch:

Oft sind große Geister,  
Raum sich selber Meister.

In diesem Schranke wird auch das goldene Buch der Stadt Weilburg, welches neben einem in bunter Emaille ausgeführten Wappen in Gold die Zahlen 906—1906 aufweist, mit den Eintragungen höchster und allerhöchster Herrschaften, ausgestellt. Ebenso liegt dort die goldene Feder der Stadt aufbewahrt. An 1906 erinnert uns auch der Ehrenbecher, Silber, innen vergoldet, aus welchem Prinz Citel Friedrich den Willkommen-Trunk nahm. Auch die Erinnerungs-Münzen, welche die Stadt damals prägen ließ, können wir hier in Gold, Silber und Bronze sehen; ferner die Modelle dazu und die erste große Ausführung in Kupfer. Sie sind jetzt gerahmt und zieren als Medaillon-Bildchen die Fensterstische.

In der Fensterstische hängen ferner noch fünf alte merianische Kupferstücke von Braunsfels, Sumpfung, Schadeck Runkel, Dieck und Nassau; dazu kommen noch zwei meißnerische Kupfer der Stadt Weilburg. Die Bilder sind in schönen einfachen schwarzen Rahmen. Besonders Interesse erregen die beiden meißnerischen Bilder, deren eines zwar nicht im ersten Zimmer aufgehängt ist, die aber ihrer Eigenart nach zusammengehören.

letten für die Enkelin kaufen, aber alle Versuche, unnützlich kostbare Dinge anzuschaffen, scheiterten an der unerlöschlichen Ruhe und an dem bestimmten Willen Erdmuthes. Grollend nur fügte sich die Großmutter, leistete der Schwester aber bei ihrem ausgezeichneten Geschmack und durch ihre Kenntnisse des Hoflebens und seiner Anforderungen vorzügliche Dienste.

Nach dem Essen zogen sich die Benoit und Rosemarie zurück, während Agnes und Gerda in den Garten gingen. „Deine kleine Nichte ist ein entzückendes Kind.“ meinte erstere beim Auf- und Abwandeln, „aber ihre Erzieherin will mir nicht gefallen.“

„Was hast du an ihr auszusehen?“ fragte Agnes. Sie war gespannt, ob die Schweizerin der Freundin aus dem gleichen Grunde unsympathisch war, wie ihr.“

„Ich halte sie nicht für aufrichtig.“ Agnes lächelte. Also derselbe Eindruck. „Vielleicht! Aber sie ist eine vorzügliche Lehrerin, und Kurt, dessen Hausstand sie außerdem seit Jahren leitet, ist sehr zufrieden mit ihr.“

„Mag sein. — Frauen sehen wohl scharfer. Ich an deiner Stelle würde ihr nicht allzusehr trauen. Sie hat oft etwas im Blick, was mir zu denken gibt. — Deinem Vetter mag sie treu ergeben sein und das Kind lieben, dich haßt sie.“

„Du übertriebst, Gerda!“

„Ich glaube nicht. — Aber erzähle mir lieber von deinem Vetter. Daß er sich sehr großmütig gegen dich gezeigt hat, weiß ich durch Papa. Doch wie ist er im Wesen? Ich war ja noch ein Kind, wie er forzging.“

Agnes erröthete unwillkürlich bei der Frage. Gerda bemerkte es. Ein schelmisches Lächeln huschte um ihren hübschen Mund, doch sie unterdrückte eine Bemerkung, die ihr auf der Zunge schwebte, um die sichtliche Befangenheit der Freundin nicht zu vergrößern.

„O! Kurt war sehr freundlich zu mir. — Ich bin ihm aufrichtig dankbar, daß er mir die Heimat ließ.“

„Gewiß, gewiß! Wir alle haben uns aufrichtig darüber gefreut, aber ich meinte, wie er sonst in seinem Benehmen ist. Er galt, wie Papa erzählte, für einen der liebsten und würdigen Kavaliere der Residenz.“

Wir sehen auf beiden Kupfern die Stadt „Weilburg in Graf. Maß.“ sehr sorgfältig ausgeführt und doch nur als Hintergrund verstanden, während sich im Vordergrund eine beliebige, hier homerische Szene abspielt; es war dies um etwa 1620 eine beliebte Darstellungsart. So sehen wir auf dem einen Bilde Schloß mit Lahnbrücke im Hintergrund und im Vordergrund den Helden Aeneas mit seinem Vater auf dem Rücken. Uns ist diese Art, einen historischen Vorgang und eine geographische Darstellung in einem Bilde zu vereinigen und doch als zwei getrennte Bilder zu betrachten, kaum noch möglich und unwillkürlich geht der Blick von Aeneas zurück und erwartet fast, nun dies Weilburg-Troja auch brennend dargestellt zu finden. Unter dem Bilde steht: Parentibus in omni periculo succurrendum

und:  
Per medias hostes portavit parentem  
Aeneas humeris. — O pietatis amor!  
und auch die Übersetzung dabei:  
Recht durch die Feinde truge bald  
Aeneas seinen Vater alt  
Selbst ihn von dem Feind und Feuer  
O große Lieb! dein werth ist thewer.

Das andere Bild zeigt vor einer Gesamt-Ansicht von „Weilburg, Nassawisch“ einen von Amors Pfeil getroffenen Löwen; es ist benannt:  
Amor odit iram;

darunter steht:  
Dirigit in rabidum, ventris pner arma leonem  
Irae non partitur vulnera verus amor.  
Cupido richtet in der eill  
off den Löwen sein schapffe pfeil.  
Dann recht lieb duldet nimmermehr  
Einen, von welchem Jörn kompt her. (S. f.)



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Agnes wurde immer verlegener. „Ich weiß wirklich nicht“, stammelte sie endlich. „Er war ja nur acht Tage hier.“

„Nun, das genügt doch, um über einen Menschen sich ein Urteil zu bilden.“ warf Gerda wieder lächelnd ein. „Du wirst doch wissen, ob dein Vetter dir sympathisch ist, ob du ihn gern hast?“

Unter dem fragenden Blick der Freundin stieg Agnes wieder das Blut in die Wangen. „Ja — er ist sehr nett.“ kam es etwas zaghaft von ihren Lippen.

„Siehst du, das ist doch eine bestimmte Antwort. Er muß dich aber auch sehr gern haben, sonst hätte er dir sicherlich nicht gleich seinen Liebling Rosemarie für so lange Zeit anvertraut.“

Agnes antwortete nicht auf Gerdas Bemerkung, sondern schritt stumm neben ihr her.

„Ist dein Vetter eigentlich hübsch?“ forschte die kleine Inquisitorin unbeirrt weiter.

„Ja — bildhübsch!“ entschloß sie Agnes wider Willen. Sie büdete sich schnell nach einer Blume, um der Freundin ihre Verlegenheit zu verbergen. Gerda ließ sich dadurch nicht täuschen, doch sie tat, als bemerkte sie es nicht.

„Ich soll dir übrigens von Fabian Wigenhagen und seinem Bruder viele Grüße bestellen.“ fuhr sie in der Unterhaltung fort.

Agnes' Stirn umwölkte sich. Die Rhenower Zwillinge waren ja auch unter denen, die die Sage von ihrem Reichtum nach Schwarzhof gelockt hatte.

„Es ist merkwürdig.“ meinte sie bitter, „daß alle Nachbarn, die selbst zum Begräbnis meines lieben Papas den Weg hierher nicht fanden, nun plötzlich sich meiner erinnern.“

Wie soll ich das verstehen?“ fragte Gerda überrascht. Mit kurzen Worten erzählte Agnes den Sachverhalt des Justizrats nach dem Kreistagsdiner und die Folgen, die er zeitigte.

(Fortsetzung folgt.)

**Vetterausflüge** für Freitag, den 24. April. Zeitweise mäßig und ein wenig kühler, doch nur strichweise Regenfälle, höchstens ganz vereinzelt in Gewitterbegleitung.

### Luftschiffahrt.

Frankfurt, 21. April. Mit einer Anzahl von Pressevertretern in seiner neuen, behaglich ausgestatteten Aluminiumkabine stieg das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ heute nachmittag um 7/8 Uhr unter der Führung von Dr. Gumpelt, dem der gerade hier anwesende Direktor Dr. Scherer zur Seite stand, zu einer Fahrt in die weitere Umgebung Frankfurts auf. Die Luftreise, die sich mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 70 Stundenkilometern glatt und sicher vollzog, führte zunächst in 20 Minuten nach Wiesbaden, von dort durch den südlichen Randteil des Taunus über Eppstein, Soden und Cronberg, dann über Braunheim nach der Stadtmitte von Frankfurt und schließlich mit einem bis Niederrad erstreckten Bogen zurück zur Halle. Hier erfolgte um 7 1/2 Uhr münchgemäß ruhig die Landung.

Frankfurt, 22. April. Der Flieger Georg Nieger unternahm gestern abend über dem Flugplatz Rebstock einen Übungsflug. In 100 Meter Höhe platzte das Benzinrohr und die Maschine stürzte zu Boden. Der Flieger erlitt nur geringe Verletzungen, seine Maschine wurde stark beschädigt. Heute vormittag 6 Uhr wollte der Flieger Willi Mann nach Dresden fliegen. Während des Aufstiegs geriet die Maschine ins Schwanken und stürzte aus 20 Meter Höhe ab; Mann erlitt einen Arm- und Schlüsselbeinbruch und kam ins Krankenhaus.



**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut  
und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

### Letzte Nachrichten.

Krefeld, 23. April. Bei dem 2. westfälischen Husarenregiment sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von Typhus aufgetreten, deren Ansteckungsquelle sich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen läßt. Die Kranken wurden sofort isoliert.

S a r g e m ü n d, 23. April. Bei Zabern verunglückte ein Lastautomobil, das von Bergarbeitern besetzt war. 2 Arbeiter fanden den Tod.

Wien, 22. April. Wie dem Vertreter der Telegraphen-Union von gut informierter dem Hofe nahe stehender Seite in später Abendstunde mitgeteilt wird, ist das Befinden des Kaisers nicht ganz so günstig, wie es offiziell dargestellt wird. Es heißt, daß die katarrhalischen Erscheinungen in keiner Weise zurückgegangen, vielmehr seit vorgestern unverändert bestehen. Daraus deutet auch das offizielle Bulletin hin, in dem es heißt: Im Befinden des Kaisers ist keine wesentliche Änderung zu verzeichnen. Die Katarrherscheinungen sind unverändert. Herzschlag, Appetit und Kräftezustand zufriedenstellend. Auffallend ist auch, daß im Bulletin von der Temperatur nichts vermerkt ist. Überhaupt kursieren in informierten Kreisen wieder ungünstigere Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers, die jedoch nicht zu kontrollieren sind.

Paris, 23. April. Die „Agentur Jobnrier“ meldet aus Lunerville; daß dort zwei Soldaten des 99. Infanterieregiments aus Zabern, die von ihrem Regiment in Zabern desertierten, im Rekrutierungsbüro der Fremdenlegion erschienen. Während der eine in die Legion eingetreten ist, ist der andere Deserteur auf seine Bitte hin nach Troyes gebracht worden, wo er Verwandte besucht.

Nancy, 23. April. Ein Oberförster hat gestern zwischen Bienville und Bonviller zwei Individuen verhaftet, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Bienville herumtrieben. Man fand bei den Verhafteten zahlreiche Dokumente und Papiere in deutscher Sprache. Die Lokalpresse spricht die Ansicht aus, daß es sich um deutsche Spione handelt.

London, 23. April. Der Zeitung „Amerika“ wird aus Mexiko telegraphiert: Dort herrscht fieberhafte Aufregung. Man befürchtet eine Erhebung der Volksmassen. Die Ausländer in der Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Guerta erklärte erneut, er werde sein Äußerstes tun, um Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Aus Puerto traf in Galveston die Nachricht ein, daß fremdenfeindliche Unruhen ausgebrochen sind. Auch liefen Gerüchte um, daß der amerikanische Geschäftsträger O'Shaugnessy ermordet worden sei. Doch hat sich diese Nachricht nicht bestätigt.

Odessa, 23. April. In der Nähe von Theodosia erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes Havarien. 9 Mann ertranken. Das Boot wurde von dem russischen Dampfer „Boorodjenj“ in Hafen gebracht.

New-York, 23. April. Die Miliz geht, wie hier gemeldet wird, gegen die Streikenden der Iron Company in Colorado vor. Frauen und Kinder wurden niedergeschossen oder kamen bei der Verbrennung des Feldlagers in schrecklicher Weise um, weil die Soldaten nicht warteten bis sich alles gerettet hatte. Bisher sind 45 Menschen getötet und zahlreiche verletzt worden. Ebenso wird eine Anzahl vermißt.

Veracruz, 23. April. Der an Bord des „Arkansas“ befindliche Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet über die Einnahme von Veracruz folgendes: Die amerikanische Flotte fuhr in dunkler Nacht sehr geschickt in den Hafen, trotzdem alle Küstenlichter gelöscht waren. Das Hauptquartier der amerikanischen Truppen ist nunmehr im Gebäude des Hauptbahnhofs aufgeschlagen. Im Nebengebäude befinden sich die Lazarette des Roten Kreuzes. Die Landungstruppen stehen unter dem Befehl des Kapitäns Andersen. Die Mexikaner unter dem Befehl des Generals Maaz haben die Stadt noch im

Laufe des gestrigen Morgens verlassen. Die amerikanischen Truppen suchen jetzt die Häuser nach Flüchtlingen ab. General Maaz hat sich mit seinen Truppen auf die Anhöhen hinter Veracruz zurückgezogen und erwartet Verstärkungen. Gleich nach der Landung der Truppen hat Admiral Badger eine Proklamation erlassen, in der er die Zivilisten auffordert, nicht am Kampfe teilzunehmen. Alle Kommunalbeamten sind geflohen. Die Mexikaner halten noch das Arsenal besetzt. — Am Morgen erschien ein Parlamentär und bat die Mexikaner, das Feuer einzustellen. Da die Mexikaner jedoch nicht aufhörten, zu schießen, verließen die Verhandlungen ergebnislos. Die amerikanischen Truppen haben dadurch große Verluste zu verzeichnen, daß viele Soldaten an Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine amerikanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt gefeuert. 1 Mann wurde getötet, 6 schwer verwundet.

Montabaur, 21. April. (Per 100 Agr.) Weizen Mk. 00.00 Korn Mk. 16.26, Gerste Mk. 17.54, Hafer Mk. 17.00, Fein Mk. 4.80 Kornstroh Mk. 3.—, Kartoffeln je nach Sorte, per Ztr. Mk. 3.30—3.50 Butter per Pfd. 1.20 Mk., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Limburg, 22. April. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Kassawischer) Mk. 16.40, weißer (fremder) Mk. 15.90, Korn Mk. 11.85, Gerste Mk. 9.00, Hafer Mk. 8.00—0.00, Kartoffeln per Ztr. Mk. 2.30—0.00, Erbsen Mk. 0.00, Butter per Pfd. Mk. 1.20, zwei Eier 14 Pfg.

### Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Mai und Juni

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Alhausen, Allendorf, Almenau, Bernbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hedholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirlbelau und Weilburg stets entgegengenommen. Die Expedition.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Zur Zeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetterlinge, deren Unschädlichmachung für die Landwirte, Gärtner und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir zahlen von jetzt ab während der nächsten drei Wochen je nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 5 Pfg. Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer der Bürgermeisterei abgeliefert werden.

Der Schmetterling ist weiß, die Vorderflügelspitzen der Oberseite sowie ein kleiner Fleck am Vorderrande der Hinterflügel tiefdunkel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecke von derselben Farbe finden sich auf den Vorderflügeln des Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern graugelb gestäubt. Um zahlreiche Ablieferung der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 14. April 1914.

Der Magistrat.

### Dienstag, 19. Mai ex.

## Kram-, Schlacht- und Zucht-Viehmarkt

Weilburg, den 20. April 1914.

Der Magistrat.



### Fahrräder

erstklassige Marken, leicht laufend u. dauerhaft im Gebrauch zu nachstehenden Preisen:

Verbandsräder 35.50 Mk., Wartburg-Deby 95.— Mk., Germania-Stadion 114 bis 165 Mk. ganz besonders empfehle **Kaef-Räder** mit federndem Rahmen, welche fast stoßfrei fahren. Vorstehende Räder mit Torpedofreilauf, Glocke, Laternen und Jahresgarantie. Außerdem **Spezialräder zu Mk. 46.—**

### Räder und Nähmaschinen auch auf Abzahlung.

Zubehörsätze zu den billigsten Preisen wie folgt:

Acetylenlaternen von 1.75 an	Satteldeden von 0.80 an
Achsen kompl. „ 0.40	Schläuche „ 1.90
Brenner „ 0.10	Speichen kompl. „ 0.02
Bremsgummi „ 0.08	Ständer „ 0.50
Fußpumpen „ 0.65	Trillerhallglocke „ 0.30
Gummilösung „ „	Vorderräder kompl. 3.75
„National“ „ 0.10	Werkzeugtaschen „ „
Handpumpe „ 0.40	Leder von 1.10
Ketten „ 1.60	Fußhalter Paar „ 0.20
Kettenkasten „ 4.—	Hosenklamm. Paar 0.02
Lautdecken „ 2.—	Kleiderschützer „ 0.50
Maternen „ 1.30	Korkgriffe „ 0.20
Rahmenshoner „ 0.35	Pedale „ 1.30
Lenkstangen „ 2.10	Schuhbleche „ 0.75

Eigene Reparaturwerkstätte für Räder u. Nähmaschin. sämtl. Systeme

Gottfried Schäfer, Mechaniker.

Limburg. Tel. 171 Anf. Grabenstr. 29.

# Die Spinne?

## Bürgergarde

Donnerstag, den 23. April, abends 9 Uhr  
Generalversammlung  
bei U. Baurhenn.

Tagesordnung:  
Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl der Rechnungsprüfungskommission, Vorstandswahl, Entlassung, Besprechung von Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand

## Schützengesellschaft G. B. Weilburg

Montag den 27. April, abends 9 Uhr  
„Deutsches Haus“

### Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage. 2. Wahl eines Vertreters im Saale der „Alten Post“ in Limburg ihre Versammlung mit Vortrag von Justizrat G. B. Baurhenn.  
4. Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand

## Wassertriebwerksbesitzer

des Landes halten am 26. ds. Mts., mittags 12 Uhr im Saale der „Alten Post“ in Limburg ihre Versammlung mit Vortrag von Justizrat G. B. Baurhenn.  
„Wie schütze ich meine Rechte?“  
Keiner wolle fehlen.  
Der Einber.

## Arbeits-Vergebung.

Zur Herstellung des Weges nach Weilburg am Samstag den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr Brechen, Anfahren und Schlagen von 140 cbm Schlagsteinen auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich geben. Die Bedingungen werden im Termin gegeben.  
Wirlbelau, den 21. April 1914.  
Der Bürgerm.

## Baugesellschaft Kneisch & Sander, Bistritz

suchen per sofort einige  
Maurer, Lehrlinge bezw. Handl.

Arbeitsstätte Station Stockhausen und W.

## Ansichts-Postkarten

empfehlt  
H. Zipper, G. m. b. H.

## La frische Landbutter

M. „ Tafelbutter  
„ „ Eier  
empfehlt W. Baurhenn

## Saison-Theater

Saalbau  
Direktion: W. Genz.  
Freitag, den 24. April 1914,  
abends 8 1/2 Uhr:  
Eudermann-Abend

## Heimat.

Schauspiel in 4 Aufzügen.  
Schützengesellschaft Weilburg  
G. B.

Beginn des Schießens  
Sonntag den 26. April  
nachmittags 4 Uhr.  
Der Vorstand.

## Früh-Rosenkartoffel

zu verkaufen. Konr. Autor.

## Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 27. April, nachm. 6 Uhr haben die Mannschaften auf dem Marktplatz anzutreten.  
Der Kommandant:  
Erlenbach.

## Sofas

zu verkaufen.  
Wo, sagt die Exp. unt. 669.

## Achtung

Verkaufe Freitag  
Samstag von 8 Uhr  
Bahnhof-Blumenhandlung  
nat. Kopfsalat, Roh-  
weißkraut, und  
dere frisch eintreffend.  
J. Wolf, Weilburg

## Sofa zu verkaufen

Sch. Gündt, Weilburg

## Wiese

an der Sandstr. (102)  
ganz od. geteilt zu verkaufen.  
Näheres Villa Sandstr.

## Wohnung

mit allem Zubehör  
1. Mai zu vermieten.  
Konr. Autor, Bistritz

## Mittag- und Abendessen

Zu erfragen in d. Exp. unt. 669.

## Kräftiges Monatslohn

für den ganzen Tag  
guten Lohn zum  
Eintritt gesucht.  
Näher. in der Exp. unt. 669.

## Dienstmädchen

Suche für Witte  
Frau Rechtsanwältin  
Weilburg.

## Tüchtiges Mädchen

sofort gesucht.  
Gastwirt Müller,  
Weilburg.

## Fuhrmann gesucht

Ein tüchtiger, zuverlässiger  
Fuhrmann gesucht.  
Wo, sagt die Exp. unt. 669.